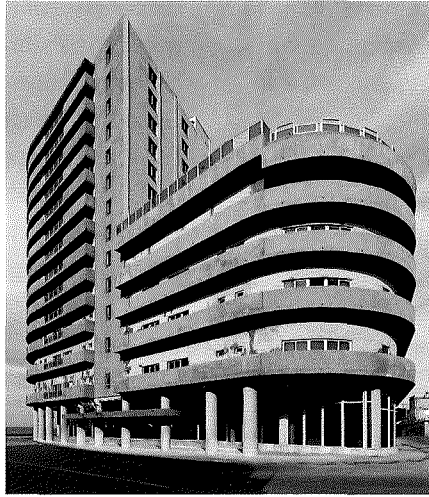


Jean Molitor, Kaija Voss: Bauhaus: Eine fotografische Weltreise / A photographic journey around the world. Berlin: be.bra Verlag, 2018. 240 S. Hardcover – ISBN 978-3-89809-152-7 – € 46,00.

Eine Tendenz der Aktivitäten und Gedenkfeierlichkeiten rund um das diesjährige Jubiläum „100 Jahre Bauhaus“ ließe sich vielleicht auf folgende Formel bringen: Die aktuelle Erinnerungskultur setzt auf das jeweils Ortsspezifische. So überrascht denn auch nicht, dass gleich an allen drei Wirkungsstätten – Weimar, Dessau und Berlin – derzeit eigene Museen entstehen. Mit einer anderen Perspektive experimentiert der 2018 im be.bra Verlag erschienene Fotoband BAUHAUS des Berliner Fotografen Jean Molitor mit den fachkundigen Begleittexten (engl./dt.) der Architekturhistorikerin Kaija Voss. Auf 224 Seiten werden uns über 130 Aufnahmen von Bauten aus aller Welt präsentiert. Molitor führt Ergebnisse seiner fast ein Jahrzehnt dauernden Recherchen vor, die ihn quer durch die Kontinente führten. Sein erklärtes Ziel: Aufbau eines weltweiten Fotoarchivs moderner Architektur. Die dabei unterschwellig mitgeführte, wohltuend unzeitgemäße These: Die moderne Architektursprache ist in ihrem Kern universell.

Paradox erscheint zunächst: „Bauhaus“ ist der Obertitel des Bandes, die gemeinsame Klammer aller dort gezeigten Bauten mit Entstehungszeiten zwischen 1903 und 1960; zugleich weisen die fachhistorischen Ausführungen und die Untergliederung der Abbildungen im Inneren des Bandes den „Bauhaus“-Namen als das aus, für das er historisch steht: eine 1919 in Weimar gegründete, in Dessau und Berlin fortgeführte Kunst- und Designschule, die 1933 ihr jähes Ende fand. Dort also die Gleichsetzung mit der baulichen Moderne schlechthin, hier eine Spielart bzw. Namensgebung unter anderen (Neues Bauen, Neue Sachlichkeit, Internationaler Stil usw.), denen jeweils eigene Sektionen gewidmet sind. Diese Doppelbesetzung des Begriffs ist der Autorin Kaija Voss freilich bewusst. Kenntnisreich führt sie durch die Ausfaltungen und Labels eines modernen Architekturimpulses quer durch Deutschland, Europa und die Welt



Kuba, Havanna, Hotel Deauville, 1956-58, Antonio M. Moleón. Bild: Jean Molitor, entnommen aus dem besprochenen Band, S. 219.

Welt; und man schaut als Kulturwissenschaftlerin, die die Skepsis gegen epochen- und stilgeschichtliche Einordnungen mit der Muttermilch des erkenntnistheoretischen Konstruktivismus aufgesogen hat, geradezu neidisch auf die Selbstverständlichkeit des Umgangs mit dem Begriff „Moderne“, die der architekturhistorische Fachjargon nahezu mühelos *hier anfangen und dort sich verbreiten lassen kann*.

Mit einfachen und zugleich voraussetzungsvollen Argumenten wird denn auch erklärt, warum sich die Bauhaus-Architektur scheinbar ungebrochen über den Erdball verbreiten konnte. Neben der Tatsache, dass sich Architekten „schon früh als flexibel in der Wahl ihres Wohnortes erwiesen“, ist die Rede von einer globalen Verständlichkeit, einer universellen Intelligibilität der bei der Verbreitung zum Einsatz kommenden Medien – der Architekturzeichnung und der Fotografie („global verständlich“). Was auf der Textebene als Behauptung stehen gelassen wird, ja werden muss, löst auf höchst suggestive Weise die fotografische Arbeit Molitors ein. Die durchgängig in schwarz-weiß gehaltene, nüchterne, fast dokumentarische Einfärbung aller seiner Aufnahmen sprengt die auf der textlichen Gliederungsebene noch beibehaltene Segmen-

tierung, lenkt den Blick atmosphärisch auf das Gemeinsame einer Formsprache, auf die verblüffende Durchgängigkeit einer ästhetischen Absicht.

Und nicht nur die architekturhistorischen Feinetkettierungen werden gewissermaßen visuell zusammengeschmolzen, auch die Aufnahmen selbst – von Bremen bis Burundi – verraten im Grunde fast nichts über Ort und Entstehungsmoment der dargestellten Bauten. Die heute so vielbeschworenen kulturellen Unterschiede sucht man vergeblich. Molitor zielt auf weitestmögliche Abstraktion. Alles, was von dem Gedanken des Architekten ablenken könnte, ist wegretuschiert: ausschließlich Außenansichten, menschenleer. Plastisch und organisch im Zentrum des Bildes – die Architektur. In der Tatsache, „dass es eine Idee war“, so könnte man Mies van der Rohe (1953) hier zitieren, sei die Ursache für den weltweiten Einfluss des Bauhauses zu suchen.

Unterschiedslosigkeit zeigt sich aber noch in anderer Hinsicht. Bekannte Bauhaus-Ikonen stehen nicht im Vordergrund. Es geht, so das Vorwort, um die „Alltäglichkeit des Bauens“. Das seriell Entstandene unterhalb des Radars der Denkmalpflege, ob eine heruntergekommene Tankstelle in Havanna, ein fast nur noch in seinem Skelett erhaltenes Kino in Kabul, ein teils ausgebranntes Wohnhaus im kambodschanischen Kep oder ein verlassenes Fabrikgebäude in Dresden, all das steht im Fokus des Fotografen Molitor, der mit seinen Aufnahmen dieser meist unbekanntesten und leidlich geschützten Bauten gewissermaßen auch für ihre Bewahrung im kollektiven Gedächtnis sorgen will. Es ist eine ironische Pointe, dass ein solches Archiv moderner Architektur wiederum in eine gewisse Spannung gerät zu dem, was die Bauhaus-Schule sich 1919 ins Grundbuch geschrieben hatte: Abkehr vom Historismus, radikaler Bruch mit dem Traditierten, Verzicht auf das Facharchitekturgeschichte – vielleicht liegt ja gerade darin die Erklärung für die kulturelle Übersetzbarkeit des Bauhauses, seine Zeit- und Ortlosigkeit. Wie auch immer: Das vorliegende sehens- wie lesenswerte Buch ist unbedingt zu empfehlen. *Aleksandra Ambrozy*